

Christkönig in XXL

Weltgrößte Jesusstatue im polnischen Swiebodzin geweiht

SWIEBODZIN - „Da ist sie! Ich kann die große Christusfigur bereits sehen!“, rief eine Pilgerin begeistert aus, als gerade das Ortsschild von Swiebodzin passiert wurde. Am Christkönigssonntag wurde im ehemaligen Schwiebus, dem heute etwa 22 000 Einwohner zählenden Ort im Lebuser Land mit 36 Meter Höhe die größte Christusstatue der Welt eingeweiht. Eine kleine Pilgergruppe hatte sich eigens vom Berliner Stadtrand auf den Weg gemacht, um diesem historischen Ereignis beizuwohnen.

Initiator und Ideengeber des Baus der strahlend weißen Christusstatue ist der heute fast 80-jährige Priester Sylwester Zawadzki. Mit Spenden erwarb er 2001 ein fünf Hektar großes hügeliges Rapsfeld vor den Toren der Stadt. Unweit davon befinden sich ein Einkaufszentrum, eine sich entwickelnde Reihenhaussiedlung sowie ein mittelgroßes Plattenbaugelände.

Zawadzki's Christusskulptur, die höher ist als der berühmte „Cristo Redentor“ in Rio de Janeiro, ist beeindruckend und symbolträchtig. Vom Fuß bis zum Scheitel misst sie 33 Meter, was der Lebenszeit Jesu entspricht. Die drei Meter hohe goldene Krone soll dem Wirken Jesu in der Öffentlichkeit geschuldet sein. „Für mich ist die drei Meter Königskrone auch Hinweis auf die heilige Dreifaltigkeit: Gottvater, Sohn und Heiliger Geist“, erzählt Pawel, ein polnischer Gläubiger aus Breslau, der eigens zur Prozession mit einer Solidarnosc-Fahne angereist ist. Seine Begleiterin trägt ein großes Bild der

Schwarzen Madonna von Tschenschow vom polnischen Nationalheiligtum auf dem Berg Jasna Góra bei sich.

Keiner der angereisten Pilger aus den angrenzenden Wojewodschaften oder der Gläubigen aus dem Lebuser Land, gehört zu den Zweiflern, die es bei einem Glaubenszeugnis dieser Art häufig gibt. So wurden im Vorfeld der Weihe, an der hohe kirchliche Würdenträger wie der Henryk Kardinal Gulbinowicz, Alterzbischof von Breslau (Wroclaw), und eine Reihe von Bischöfen, ebenso Politiker und Militärs teilnahmen, auch Kritik laut.

Einige säten Zweifel an der Statik, andere an der gelungenen baulichen Umsetzung, die eine zeitlang mit Strafgefangenen aus dem örtlichen Gefängnis erfolgte. Und aus dem eher linken antikatholischen Spektrum wurde skeptisch gefragt, wo denn das viele Geld für diese Investition herkomme.

Der enthusiastische Zawadzki, seit sechs Jahrzehnten Priester, ließ sich nie beirren und sammelte fleißig Spenden für „seinen Christus“, der ohne öffentliches Geld entstand. Später möchte er noch Kreuzwegstationen errichten und die Gegend um die Christusstatue spirituell aufwerten.

„Er sieht sich als Baumeister des Herrn“, erzählt eine Studentin, die am Rande der Feierlichkeiten warmen Bigos und heißen Tee verkauft. Für Sylwester Zawadzki ist die Realisation der Christusstatue auch nur konsequente Fortsetzung seines bisherigen Schaffens. Vor Jahren hat er bereits ein gut besuchtes „Sanktuarium der Barmherzigkeit Gottes“ samt Pilgerherberge

und Gemeindezentrum in Sichtweite des Christus bauen lassen. Die ihn besser kennen, loben sein „Durchhaltevermögen gepaart mit einem unerschütter-

lichen Glauben“, erklärt eine Frau mit polnischer Fahne, die sich beim Anblick des gewaltigen Christus bekreuzigt und niederkniet. „Pater Zawadzki ist einem inneren Ruf gefolgt“, ergänzt sie und beteuert augenzwinkernd auf die kleine Pilgergruppe aus Deutschland deutend, „dass Christus mit seinen ausgestreckten Armen nach Westen, in Richtung Berlin schaut, hat sicher auch seinen Sinn“.

Rocco Thiede



Mehr als 15 000 Pilger nahmen an den Feierlichkeiten anlässlich der Weihe in Swiebodzin teil.

Fotos: Thiede

36 Meter hoch ist die Figur. Allein die goldene Krone misst drei Meter.